

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 30 (2017)
Rubrik: Wetter und Natur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Felix Götti-Nett

Die mittlere Temperatur vom 1. Oktober 2015 bis 30. September 2016 belief sich auf 11,0 Grad und liegt rund ein Grad über dem 30-jährigen Durchschnitt 1981–2010. Die stärksten Wärmeüberschüsse wurden im Winter erzielt, etwas weniger im Sommer. Herbst und Frühling waren normal temperiert.

In Sevelen wurden im Berichtszeitraum 1267 Millimeter Regen registriert, in Salez 1341 und in Sargans 1604, allenorts etwas über der Norm. Hier fielen vor allem der nasse Jahresbeginn und das regenreiche zweite Quartal auf. Der Dezember 2015 war sehr trocken und dementsprechend lag auch in der Höhe sehr wenig Schnee.

Im nachfolgenden Bericht beziehen sich alle Messungen auf den Standort Sevelen, ausser es sei anders vermerkt.

Die *ersten sechs Oktobertage* waren recht sonnig und mild, eine Kaltfront brachte keine nachhaltige Abkühlung, es gab jedoch nur wenige trockene Tage.

Vom 8. Oktober an verhinderte häufiger Hochnebel sonnige Tage. Vom 13. bis 19. herrschte vollends Tiefdruckeinfluss; es regnete zeitweise und die Temperatur sank deutlich unter die Norm. An sechs Tagen wurden 10 Grad auch nachmittags nicht mehr erreicht.

Vom 20. bis 28. Oktober schien bei weitgehend trockenen Bedingungen die Sonne trotz zeitweiligem Nebel häufiger, dadurch stieg die Temperatur wieder an. Ein Föhnschub bewirkte am 28. einen Höchstwert von 21,8 Grad, bevor eine Kaltfront 13 Millimeter Regen lieferte.

Vom 30. Oktober bis 19. November schien erneut sehr häufig die Sonne bei

verhältnismässig geringer Nebelhäufigkeit. Dennoch wurde am 2. November der erste Frost mit –0,6 Grad registriert. Danach bewegte sich die Temperatur meist deutlich über der Norm. Am 3. November wurde mit Föhn 22,2 Grad und an einzelnen nachfolgenden Tagen auch ohne Föhn etwas mehr als 20 Grad erreicht. Bis zum 18. November fiel nur 1,2 Millimeter Regen.

Ab dem 19. November stellte sich die Wetterlage um. Am 19. und 20. wurden bei noch milden Temperaturen in Sevelen 59,8, in Salez 58,4 und in Vaduz 52,7 Millimeter Regen gemessen. Nachfolgend trat eine deutliche Abkühlung ein, vereinzelt fiel Schnee bis ins Tal. Am 23. November bildete sich eine erste dünne, vorübergehende Schneedecke.

Am 30. November erfolgte eine deutliche Erwärmung. Der Warmluftschub leitete einen sehr sonnigen, niederschlagsarmen und auch nebelarmen Dezember ein. Mit 18 ganz oder mehrheitlich sonnigen Tagen wurden etwa zwei Drittel der maximal möglichen Sonnenscheindauer erzielt. Die Regenmenge erreichte in Sevelen 14,2, in Salez 18,6 und in Vaduz 11,4 Millimeter – seit 1985 war kein Dezember mehr so trocken. Schnee gab es gar nicht, hingegen 17 Frosttage, wodurch der Dezember nur rund 1 Grad wärmer war als üblich.

Pünktlich zum Jahreswechsel stellte sich die Wetterlage um: Nach einem noch sonnigen Neujahrstag blieb der Himmel – ausser während einer kurzen Föhnphase – stark bewölkt, es regnete häufig, aber nur geringe Mengen. Ausser dem 6. Januar blieb es frostfrei und sehr mild, mit sinkender Tendenz ge-

gen die Monatsmitte. Am 14. Januar ging der Regen auch im Tal in Schnee über. Weitere Schneeschauer bildeten schliesslich am 18. eine Schneedecke von 17 Zentimetern. Gleichentags wurde die Tiefsttemperatur des Winters von –10,2 Grad erreicht. Bis zum 22. blieb es winterlich mit allmählich steigender Temperatur. Danach erfolgte eine kräftige Erwärmung auf noch höhere Werte als zu Jahresbeginn: An mehreren Tagen in der letzten Januarwoche wurden 10 Grad deutlich überschritten. Dabei schien die Sonne und am 30. blies kurz der Föhn. Am 31. Januar lieferte der Zustrom von feuchter Warmluft viel Regen, in Sevelen 52,5, in Vaduz 34,6 und in Salez 44,1 Millimeter, was den Bächen zusammen mit dem schmelzenden Schnee viel Wasser brachte.

Nach zwei sonnigen Februartagen drang vom 3. bis 5. kältere Luft ein, es schneite bis in Talnähe. Einem Zwischenhoch folgte vom 6. bis 9. Februar häufiger und starker Föhn bei Höchsttemperaturen von 14 bis 16 Grad, somit erheblich mehr als normal. Bis zum 15. herrschten stark windige und rasch wechselnde, jedoch wieder deutlich kühlere Verhältnisse. Nach zwei ruhigen Tagen fiel erneut häufig Regen, vorübergehend auch Schnee bis ins Tal. Die letzte Februarwoche brachte zuerst Sonnenschein und am 22. mit 16,4 Grad eine sehr hohe Temperatur, später wieder Regenschauer, Föhn- und Hochnebelphasen und in der Nacht zum 1. März etwas Schnee bis ins Tal.

Im März machte die Frühjahrserwärmung vorerst keine weiteren Fortschritte, im Gegenteil: Nach nur sechs Frost-

tagen im Februar gab es *im März* deren 11 (bis zum 18.), an keinem jedoch stärker als $-2,8$ Grad. In der ersten Woche wurde vor allem am 5. kräftiger Regen beobachtet, danach folgte eine recht niederschlagsarme Phase, die bis zum 25. März dauerte. Dabei gab es zehn sonnige, aber auch trübe Tage mit niedrigem Hochnebel. Die Temperatur blieb dauernd leicht unter der Norm. Die *letzte Märzwoche* brachte mehrmals Föhn und eine deutliche Erwärmung. Am 31. wurde mit $20,8$ Grad erstmals die 20-Grad-Grenze überschritten. Der Föhn hielt noch bis zum 5. April an, am 4. wurden sogar $24,3$ Grad erreicht. Nach dem Föhnende fiel zeitweise Regen und es erfolgte eine starke Abkühlung. Dann gab es bei wieder höherer Temperatur teilweise sonnige, aber nicht regenfreie Tage, bevor es am 17. zum zweiten Kaltluftereinbruch des Monats mit viel Regen und Schnee bis 1000 Metern kam. Nach vier sonnigen und wieder wärmeren Tagen ereignete sich am 23. der stärkste Kaltluftereinbruch des Monats. Dabei fielen am 25. vier Zentimeter Schnee, was dem spätesten Datum für Schneefall seit dem 4. Mai 1987 entspricht. *Ende des Monats* nahm die Bewölkung ab, tagsüber schien zeitweise die Sonne und die Nächte blieben kalt. Am 28. April wurde mit $-0,4$ Grad sehr später Frost notiert. Zuletzt wurde am 30. April 2006 noch etwas später Frost beobachtet.

Die *ersten fünf Maitage* standen ebenfalls unter diesen kühlen Bedingungen. Dabei war es häufig stark bewölkt und zeitweise gab es Regen, später war's zunehmend sonnig und allmählich etwas wärmer.

Vom 6. bis 11. Mai wurde es mit zunehmender Föhnunterstützung deutlich, das heisst rund 10 Grad wärmer als zuvor. Am 12. stellte sich mit $26,2$ Grad der erste Sommertag ein. Vom 12. bis 16. Mai kam es zu einem weiteren Kälterückfall mit erheblichen Niederschlägen. In Sevelen fielen dabei 75, in Salez 97 und in Vaduz 66 Millimeter. In der zweiten Maihälfte setzten sich diese



Die anhaltenden Niederschläge vom 16./17. Juni 2016 bewirkten nicht nur in den Binnengewässern, sondern auch am Alpenrhein Hochwasser, das die Rheinholzer ausrücken liess. Foto Hans Jakob Reich, Salez

Wechsel zwischen sonnigen und wärmeren sowie kühlen Regentagen fort. Dabei ragten einzelne Tage wie der 22. mit einem Höchstwert von $28,4$ und der 26. und der 27. Mai als «Sommertage» heraus. Gegen Ende des Monats stellten sich wieder kühlere und trübere Verhältnisse ein. Es war der Beginn einer Serie von 26 aufeinanderfolgenden Tagen mit positiver Regenmessung.

Der Sommer 2016 begann mit recht trüben, wenig sonnigen und von häufigen Regenfällen durchsetzten *drei ersten Juni-Wochen*. Den Höhepunkt erreichte die Zufuhr von kühler und feuchter Luft am 16. und 17. Juni, als 66,4 Millimeter Regen (Sevelen; Salez 69,6 und Vaduz 75,5 Millimeter) und bis 1600 Meter Schnee fielen.

Vom 22. Juni an wurde es deutlich wärmer und sonniger – eine erste Hitzeperiode mit Höchstwerten von $32,2$ Grad trat ein. Am 26. wurde diese jedoch durch eine Kaltfront beendet.

Vom 27. Juni bis 11. Juli schien mehrheitlich die Sonne, jedoch ebenfalls durchbrochen von durchziehenden Regenzonen. Dadurch blieben nie mehr als zwei Tage hintereinander trocken. An den letzten beiden Tagen kam es ausserdem zu heftigen Gewittern mit etwas Hagel. Die Temperatur bewegte sich leicht über der Norm.

Vom 12. bis 14. Juli fand eine weitere kräftige Abkühlung mit starkem Regen und erneut Schnee bis 2000 Meter statt.

Am 14. stieg die Temperatur selbst nachmittags nicht über 15 Grad; am 16. sank sie in klarer Nacht auf einen Tiefstwert von $7,6$ Grad, was längst nicht jedes Jahr im Juli vorkommt.

Vom 15. an führte Hochdruckeinfluss zu einer Reihe von sonnigen und zunehmend wieder warmen Tagen mit einem Höchstwert am 20. Juli von $32,4$ Grad. Ab dem 21. bis 29. Juli nahm die Besonnung wieder ab, die Regenbereitschaft aber zu, jedoch meist nur mit geringen Mengen. Dabei war es zeitweise sehr schwül.

In den *ersten 12 August-Tagen* setzte sich die stark wechselnde Witterung fort. Zwischen sonnigen und warmen Tagen folgten am 5. und 9. deutliche Abkühlungen, wobei auch recht viel Regen niederging. Ab dem 13. August verlief die Temperatur gleichmässiger, es wurde sonniger, zeitweise jedoch sehr schwül und vom 17. bis 20. sehr gewitterhaft. Einer weiteren eher schwachen Kaltfront am 21. folgte dann der bisher kräftigste Hochdruckaufbau des ganzen Sommers mit vielen sonnigen Tagen. Dabei kam es nochmals zu zwei Hitzetagen mit einem Höchstwert von $31,4$ Grad. Der warme Spätsommer – September-Höchstwert am 12. mit $28,6$ Grad – setzte sich mehrheitlich auch im September bis zum 14. fort, unterbrochen nur am 4./5. von einer Regenzone, die 42,3 Millimeter Regen brachte. Die 12 Sommertage (Maximum über 25 Grad) erhöhten das Total auf insgesamt 63 Sommertage, einige mehr als normal.

Am 15. September blies der Föhn erstmals in diesem Herbst nach relativ langer Sommerpause, dies bei Temperaturen von 22 bis $25,4$ Grad. Nach Ende der Wärmeperiode und des Föhns sank die Temperatur Mitte September auf Normalwerte; es regnete wiederholt und die Sonne schien während einiger Tage nur wenig. Ab dem 22. September folgten einige sonnige, ruhige und immer noch warme Herbsttage, unterbrochen nur am 27. von einem Kaltfrontdurchgang mit Regen. Der September 2016 war der drittwärmste seit 1981.

Aus der Vogelwelt des Alpenrheintals

Georg Willi

Rückblickend war das Jahr 2015 eines der wärmsten Jahre seit es Wetteraufzeichnungen gibt. Dazu beigetragen haben insbesondere die letzten Monate des Jahres. So war der November 2 Grad zu warm, und es gab vor allem 50 Prozent mehr Sonnenschein gegenüber dem langjährigen Mittel. Die warme Witterung hielt auch im Dezember an. Zudem gab es kaum Niederschlag und besonders in der Höhe war es ausgesprochen mild.

Mit Beginn des Jahres 2016 endete die Trockenheit: Der Januar war im Vergleich zum Mittel wesentlich zu nass. Doch die milden Temperaturen verhin- derten, dass sich eine Schneedecke im Tal über längere Zeit bilden konnte. Auch die folgenden Monate waren

recht mild. Im März stieg die Temperatur unter Föhneinfluss gar einmal auf über 21°C, im April auf über 24°C. Gerade von April bis Juni fiel jedoch überdurchschnittlich viel Niederschlag, in der Höhe oft Schnee. Erst ab Juli setzte sich etwas trockeneres und wärmeres Wetter durch; insbesondere der September fiel ausserordentlich warm und sonnig aus.

Die Witterung hat einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die Vogelwelt. Hier sollen einige Vogelbeobachtungen unter diesem Aspekt betrachtet werden.

Kraniche im Winter

Anfang Januar hielten sich mehrere Kraniche im unteren und mittleren

Rheintal auf. Ein Exemplar erschien auch in unserer Region, das am 7. Januar über dem Ruggeller Riet beziehungsweise bei Bangs beobachtet werden konnte. Die Beobachtungen von Kranichen bei uns haben in den letzten Jahren zugenommen, früher waren sie eine Ausnahmeerscheinung. Dabei folgen die Kraniche einem relativ engen Korridor, bis anhin in Westeuropa diagonal durch Deutschland zu den Überwinterungsgebieten in Spanien. Der immer stärkere Zug bei uns lässt auf eine neue Zugroute schliessen. Diese führt von den Rastplätzen in Ungarn über Tschechien, Österreich und Bayern westwärts zum Bodensee und von hier über das Mittelland und den Jura nach Südfrankreich, wo sich ein neues



Vermutlich aufgrund eines veränderten Zugverhaltens treten immer mehr Kraniche im unteren und im mittleren Alpenrheintal auf. Foto Rainer Kühnis



Verschiedene Beobachtungen erbrachten auch bei uns den Nachweis des Einflugs von Nachtreihern – im Bild ein adulter (erwachsener) Vogel. Foto Rainer Kühnis

Überwinterungsgebiet etabliert hat. Dadurch erreichen auch immer mehr Kraniche unsere Region und dank der milden werdenden Winter können sie sogar zu dieser Jahreszeit bei uns angetroffen werden.

Explosion von Storchhorsten

Die ersten Weissstörche sind bereits Ende Januar 2016 an den Horstplätzen eingetroffen, wohl ebenfalls dank der milden Witterung im Winter so früh wie noch nie. Das veranlasst auch immer mehr Störche, im Alpenrheintal zu überwintern. Augenfällig war auch die starke Zunahme an Horstplätzen im Jahr 2016. Insgesamt stieg der Bestand im Rheintal von 63 im Jahr 2015 auf neu 89 Horste. Besonders stark war der Zuwachs von 29 auf 45 Horste in der Schweiz und von 7 auf 13 in Liechtenstein. In Vorarlberg erhöhte sich die Zahl lediglich um 4 Horste von 27 auf 31. Hingegen blieb die Zahl der Jungvögel, die ausflogen, hinter den Zahlen des Vorjahrs zurück. Der Grund dafür war die nasse und kühle Witterung im Frühjahr. Waren es 2015 noch insgesamt 74 Jungvögel, die von 63 Storchpaaren aufgezogen wurden, betrug ihre Zahl 2016 noch 65 Jungvögel von 89 Weissstorchpaaren.

Gehäuftes Auftreten einzelner Arten

In den letzten Monaten wurde in der Schweiz ein überdurchschnittliches Auftreten von Nachtreihern festgestellt. Auch wenn die grössten Trupps im Tessin und in der Westschweiz beobachtet wurden, halten sich auch bei uns in letzter Zeit vermehrt Nachtreiher auf, so beispielsweise am 24. April in Weite und vom 20. bis 21. Mai bei Rugell. Bereits im Juli tauchten wieder juvenile Nachtreiher in unserer Region auf. Die über weite Teile der Erde verbreitete Art brütet in der Schweiz nur sporadisch. Überhaupt hat der Brutbestand des Nachtreihers in Mitteleuropa in den vergangenen Jahrzehnten stark abgenommen. Dabei dürften Verfolgung und – als Langstreckenzieher –



Die Beobachtung eines Halsbandschnäppers am 28. April 2016 bei Mels ist für unsere Region ausserordentlich. Foto Dennis Lorenz



Bienenfresser: Der farbenprächtige Vogel konnte in letzter Zeit vermehrt auch bei uns beobachtet werden.

die Überquerung grosser Wüstengebiete in Afrika vor allem in Trockenjahren eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Immerhin konnte in den letzten Jahren eine Zunahme der Bestände in Italien und Frankreich festgestellt werden. Verbreitungsschwerpunkt in Mitteleu-

ropa ist jedoch Ungarn, von wo auch unsere Jungvögel hergekommen sein dürften.

Am 28. April konnte wohl zum ersten Mal in unserer Region ein Halsbandschnäpper bei Mels beobachtet werden. Für diese Art wurde in der Schweiz



Mönchsgrasmücke: Nach Abschluss der Feldarbeiten am Brutvogelatlas der Schweiz kann bereits jetzt gesagt werden, dass sie zu den Gewinnern gehört. Foto Dennis Lorenz



Die Waldschnepfe ist fast nur in der fortgeschrittenen Dämmerung zu beobachten. SVS

einer der stärksten Durchzüge im Frühling zwischen dem 25. März und dem 8. Mai festgestellt. In dieser Zeit konnten an 23 Orten in der Schweiz mindestens 28 rastende Halsbandschnäpper registriert werden – dies ausserhalb der Brutgebiete, die im Tessin und im Bergell liegen. Ansonsten hat diese Art ein

sehr disjunktes Verbreitungsgebiet, das von Westfrankreich über Süddeutschland ostwärts bis Kasachstan und Aserbaidschan reicht. Die Überwinterungsgebiete liegen in Süd- bis Zentralafrika.

Auch der farbenprächtige Bienenfresser kann immer häufiger bei uns be-

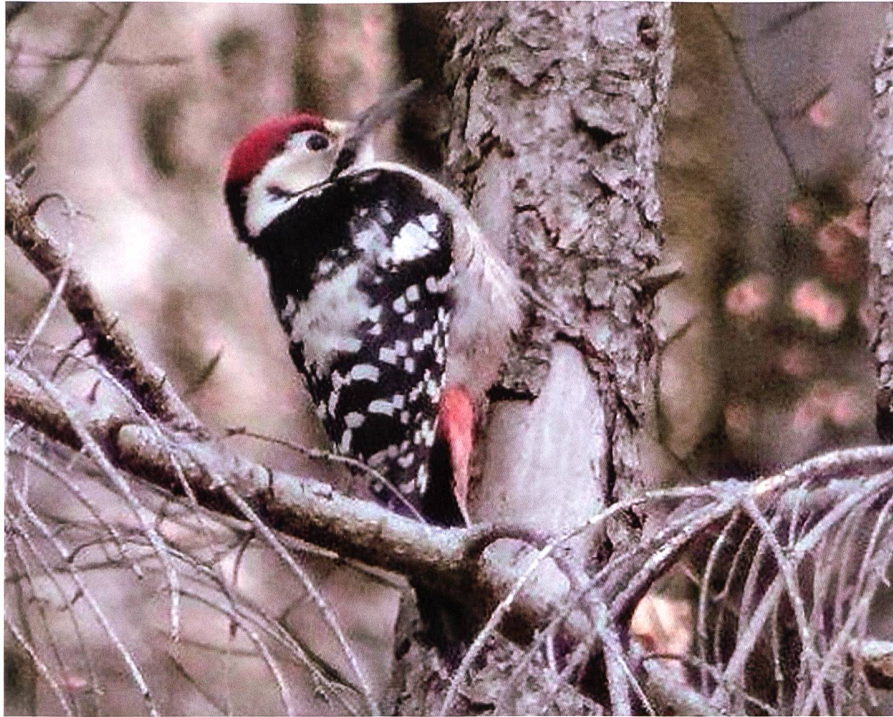
obachtet werden, so am 16. Mai rund zehn Vögel bei Eschen. Diese Art scheint von den wärmeren Temperaturen zu profitieren, hat sie doch in den letzten Jahren versucht, im unteren Rheintal zu brüten, 2015 wahrscheinlich mit Erfolg.

Erhebungen zum Schweizer Brutvogelatlas abgeschlossen

In den vergangenen Werdenberger Jahrbüchern wurde wiederholt von den Erhebungen zum Brutvogelatlas in der Schweiz und in Liechtenstein berichtet. Nach vier Jahren Feldarbeit ist nun im Jahr 2016 die Kartierung der Brutvögel abgeschlossen. Rund 2000 freiwillige Mitarbeitende haben während zirka 35 000 Stunden ungefähr zwei Millionen Beobachtungen zusammengetragen. Dabei haben sie über 400 000 Kilometer zu Fuss zurückgelegt, also mehr als die Distanz von der Erde zum Mond!

Alle 20 Jahre und nun bereits zum dritten aufeinanderfolgenden Mal erarbeitet die Vogelwarte Sempach einen Atlas der Brutvögel der Schweiz. Die Beobachtungen liefern eine Gesamt-sicht auf die Situation unserer Brutvogelwelt und erlauben es, auf die Veränderungen seit den früheren Verbreitungsatlanten hinzuweisen.

In den vergangenen vier Jahren, zwischen 2013 und 2016, wurden 214 verschiedene Brutvogelarten festgestellt, wobei der Buchfink am häufigsten vorgekommen ist. Nach Ende der Felddaten beginnt nun die grosse Arbeit der Auswertung. Erst nach Abschluss dieser Arbeiten wird sich endgültig zeigen, welche Arten im Vergleich zu den früheren Aufnahmen die Verlierer und welche die Gewinner sind. Bereits jetzt steht jedoch fest, dass die Bodenbrüter in den landwirtschaftlich genutzten Gebieten zu den Verlierern gehören. Zu den Gewinnern wiederum zählt die Mönchsgrasmücke, die heute in dichteren Beständen und in höheren Lagen brütet als früher. An dieser Ausbreitung dürfte die Klimaerwärmung nicht ganz unschuldig sein.



In einem Projekt untersucht die Vogelwarte Sempach in unserer Region die Lebensgewohnheiten des auf Totholz spezialisierten Weissrückenspechts. Foto Robert Jochum

Brutvogelatlas Liechtenstein

Bereits im letzten Werdenberger Jahrbuch habe ich vom Beginn der Feldaufnahmen für einen Liechtensteiner Brutvogelatlas berichtet. Die Kartierung wurde 2016 fortgesetzt, wobei die Aufnahmen leider nicht ganz abgeschlossen werden konnten. Das lag vor allem an der nicht optimalen Witterung im Frühjahr, gab es doch einen eher nassen Frühling mit wiederholtem Schneefall in den Bergen. So fehlen nun noch wenige Flächen, insbesondere in den höheren Lagen, die 2017 zu begehen sind, um die Brutvogelkartierung abschliessen zu können.

Auf der Suche nach einer scheuen Waldbewohnerin

Aus den tieferen Lagen ist die Waldschnepfe weitgehend verschwunden. Sie hat das schweizerische Mittelland als Brutgebiet verlassen. Regelmässig kann die Art jedoch in den Voralpen beobachtet werden. Wer sich die Mühe nimmt, bei fortgeschrittener Dämmerung oder früher Dunkelheit in höhe-

ren Lagen ab April bis Juni der Waldschnepfe aufzulauern, wird in unserer Region kaum enttäuscht werden. Es ist ein besonderes Erlebnis, dem Schnepfenstrich (Balzflug) mit seinem tiefen «Quorren», gefolgt von sehr hohem «Puitzen» zu lauschen. Die Waldschnepfe braucht lockere, mit Feuchstellen durchsetzte Wälder, um sich erfolgreich fortpflanzen zu können. Dass dieser Lebensraum in tieferen Lagen mit grossem und gedrängtem Schlussgrad der Wälder kaum mehr vorhanden ist, dürfte ein Grund sein für das Fehlen der Art in diesen Lagen. Wie stark sich Störungen durch überhöhten Jagddruck oder andere Ursachen auf den Rückgang auswirken, ist noch weitgehend unbekannt und wird zurzeit von der Vogelwarte Sempach näher untersucht.

Auf den Spuren eines Totholzspezialisten

Ausreichendes Totholz ist ausgesprochen wichtig für das Vorkommen des Weissrückenspechts, der erstmals 1981

in Liechtenstein und 1996 in der Schweiz (Schanfigg) nachgewiesen werden konnte. Mittlerweile kommt die Art in der Ostschweiz an verschiedenen Orten als Brutvogel vor. Seine Verbreitung liegt in erster Linie in süd-exponierten Lagen mit lichten, von Buchen dominierten Bergmischwäldern. Doch wie wichtig sind für diese Art Morsch- und Totholz? Wo sucht der Vogel bevorzugt seine Beutetiere? – In einem Projekt untersucht die Vogelwarte Sempach zurzeit Verhalten und Ansprüche des Weissrückenspechts in unserer Region. Zu diesem Zweck wurden einzelne Individuen besendert. Auf ein bis drei Kontrollgängen pro Woche kann der Vogel damit lokalisiert und festgestellt werden, wo er sich aufhält, an welchen Strukturen er Nahrung sucht, wie weit er die Nahrungsflüge von der Bruthöhle aus unternimmt und Weiteres mehr. Die ersten Ergebnisse zeigen, dass für die Altvögel die Baumart bei der Nahrungssuche kaum eine Rolle spielt, dass jedoch Jungvögel bevorzugt Nadelhölzer aufsuchen, da sie sich möglicherweise an deren rauen Rindenstrukturen besser klammern können als an der glatten Oberfläche der Buchen.

Dank

Ohne die regelmässigen Mitteilungen von Beobachtungen an den Autor wäre es nicht möglich, im Werdenberger Jahrbuch alljährlich über die Vogelszene des Alpenrheintals zu berichten. Ihnen allen sei dafür herzlich gedankt. Ein besonderer Dank für die zur Verfügung gestellten Fotos geht an Rainer Kühnis, Dennis Lorenz und Robert Jochum.